

Symbolbild: Mehr Messstellen sollen künftig genauere Daten über die Wasserressourcen in Friesland und Wilhelmshaven liefern. BILD: DPA/HASE

Die Region prüft ihre Wasserressourcen

UMWELTPROJEKT 80 zusätzliche Messstellen sollen mehr Daten liefern – Digitales Register bündelt Werte

VON KAI DECKER

FRIESLAND/WILHELMSHAVEN – Wo steht in Friesland wie viel Wasser zur Verfügung – und wie verändert sich das in trockenen Jahren? Darauf sollen künftig deutlich mehr Messdaten Antworten liefern. Rund 80 zusätzliche Messstellen, eine gemeinsame digitale Datengrundlage und neue Berechnungsmodelle sind Teil eines knapp 2,4 Millionen Euro teuren Projekts für Friesland und Wilhelmshaven. Im Umweltausschuss des Landkreises sind jetzt weitere Details vorgestellt worden.

Das sogenannte integrierte Wassermanagement soll Anfang 2027 starten und vier Jahre laufen. Beteiligt sind neben dem Landkreis Friesland die Stadt Wilhelmshaven, der Oldenburgisch-Ostfriesische Wasserverband (OOWV) und die Jade Hochschule. Der Förderantrag wurde im Juni gestellt. Eine endgültige Zusage steht noch aus, das Land Niedersachsen hat das Vorhaben nach Angaben der Kreisverwaltung aber bereits unterstützt.

Wasserstände sollen genauer erfasst werden

Ein wesentlicher Bestandteil ist der Ausbau des Messnetzes. Nach den Projektunterlagen sind unter anderem 20 neue Pegel mit Sensoren sowie rund 60 Messstellen für Moor-, Grund- und Oberflächenwasser vorgesehen. Damit soll genauer erfasst werden, wie sich die Wasserstände in der Region entwickeln.

Die gewonnenen Informationen sollen mit bereits vorhandenen Daten zusammengeführt werden. Der OOWV soll dafür einen digitalen Wasserdatenraum aufbauen. Bislang liegen wasserwirtschaftliche Informationen bei unterschiedlichen Stellen. Künftig sollen sie gemeinsam ausgewertet und als Grundlage für Entscheidungen genutzt werden können.

Eine zentrale Rolle übernimmt dabei die Jade Hochschule. Sie soll Modelle entwickeln, mit denen sich unterschiedliche Entwicklungen berechnen lassen – etwa die Auswirkungen des Klimawandels auf die verfügbaren Wasserressourcen. Auch kleinere Maßnahmen zum Wasserrückhalt sollen praktisch erprobt werden.

Vier Jahre warten müsse man auf erste Erkenntnisse allerdings nicht, machte Fachbereichsleiter Jochen Meier im Ausschuss deutlich. Sobald das Projekt angelaufen sei, könnten Daten ausgewertet und erste Aussagen getroffen werden.

Kein Grundwasser für Wasserstoff

Hintergrund des Vorhabens sind neben den Folgen des Klimawandels auch neue industrielle Wasserbedarfe in der Region. Eine besondere Rolle spielt dabei die geplante Wasserstoffwirtschaft. Die Projektunterlagen ziehen jedoch eine klare Grenze: Grundwasser soll für die Wasserstoffproduktion langfristig ausgeschlossen werden. Stattdessen sollen andere Wasserquellen betrachtet werden.

Finanziell hängt das Projekt noch von der Förderzusage ab. Die Gesamtkosten belaufen sich nach den aktuellen Unterlagen auf rund 2,39 Millionen Euro. Auf den Landkreis Friesland entfällt ein Anteil von gut 411.000 Euro. Bei einer Förderung von 90 Prozent müsste der Kreis davon rund 41.000 Euro selbst tragen.

Der Umweltausschuss stimmte dem Vorhaben einstimmig zu. Voraussetzung bleibt die Förderzusage. Über das Projekt beraten anschließend noch Kreisausschuss und Kreistag.

Die Jäger werden zu Gejagten

ARTENSCHUTZ Berufsjäger soll am Jadebusen Füchse und Marder bejagen

VON KAI DECKER

FRIESLAND – Füchse und Marder können für brütende Wiesenvögel zum Problem werden. Im Landkreis Friesland soll deshalb erstmals ein Berufsjäger gezielt dabei helfen, den sogenannten Prädationsdruck zu senken. Seit Mitte August ist dieser zunächst zehn Stunden pro Woche in zwei großen Jagdrevieren im Vogelschutzgebiet „Marschen am Jadebusen“ im Einsatz. Das Modell soll zunächst erprobt und bei Erfolg möglicherweise ausgeweitet werden.

Hintergrund ist der Schutz von Arten wie Kiebitz, Uferschnepfe und Rotschenkel. Deren Bestände sollen nach den Zielen des Managementplans für das europäische Vogelschutzgebiet stabilisiert oder vergrößert werden. Neben dem Schutz von Nestern und Küken gehört dazu auch, Verluste durch Fressfeinde zu reduzieren.

Vorbild ist die Wesermarsch

Erfahrungen gibt es bereits im Nachbarlandkreis Wesermarsch. Dort sind inzwischen zwei Berufsjäger mit jeweils 40 Wochenstunden tätig. Nach Einschätzung des Landkreises Friesland hat sich der Einsatz bewährt. Der Berufsjäger, der nun zusätzlich in Friesland tätig wird, ist bereits einer der beiden in der Wesermarsch eingesetzten Fachleute.

Die heimische Jägerschaft bemühe sich bereits intensiv um die Bejagung, sagte Jochen Meier, Leiter des Fachbereichs Umwelt beim Landkreis Friesland, im Umweltausschuss. Für ein gezieltes Prädatorenmanagement seien jedoch Spezialisten gefragt. Mit zwei Revierpächtern habe man nun Partner gefunden, die das Modell ausprobieren wollten. Innerhalb der Jägerschaft sei das Vorhaben zuvor noch nicht auf uneingeschränkte Zustimmung gestoßen.



Symbolbild: Füchse gehören zu den Fressfeinden von Wiesenvögeln. BILD: DPA/PLEUL

Zum Einsatz kommen können dabei neben der klassischen Jagd auch Fallen. Welche Maßnahmen sinnvoll sind, soll der Berufsjäger mit den jeweiligen Jagdpächtern und dem Landkreis abstimmen.

Land übernimmt die Kosten

Für den Einsatz sind jährlich rund 35.000 Euro veranschlagt. Etwa 15.000 Euro davon entfallen auf die Arbeitszeit, hinzu kommen unter anderem Fahrtkosten und die Anschaffung von Fallen samt Sendertechnik. Der Landkreis muss die Ausgaben nicht selbst tragen: Die Kosten werden vollständig aus Mitteln des Landes Niedersachsen für den Gelege- und Kükenschutz finanziert.

Der Vertrag gilt seit dem 15. August. Eine feste Laufzeit für das Modell gibt es nicht, eine jährliche Kündigung ist möglich. In den kommenden Jahren soll beobachtet werden, welchen Beitrag der Berufsjäger zum Schutz der Wiesenvögel leisten kann.

Eine Ausweitung auf weitere Flächen ist grundsätzlich möglich. Dafür müssten sich allerdings weitere Jagdpächter beteiligen. Aus Sicht der Kreisverwaltung ist die Bejagung ein wichtiger Baustein: Investitionen in den Schutz von Nestern und Küken allein reichten nicht aus, wenn gleichzeitig ein hoher Druck durch Fressfeinde bestehe. Auch die Ökologische Station Jade hatte für das Vogelschutzgebiet V64 zuletzt Füchse und Marderarten nachgewiesen und zusätzliche Schutzmaßnahmen für brütende Wiesenvögel empfohlen.